

Was ReMed bei Grenzüberschreitungen tun kann

## Sexuelle Übergriffe: ReMed verurteilt nicht

Wie der hier geschilderte Fall zeigt, sind sexuelle Grenzüberschreitungen in der Arztpraxis auch heute noch ein Tabu. ReMed, das Unterstützungsnetzwerk für Ärztinnen und Ärzte, möchte übergriffige Ärzte ohne Vorverurteilung oder gar Denunziation dazu ermutigen, sich Hilfe zu suchen. Damit sie ihr schädigendes Verhalten überwinden können.

Mirjam Tanner

Eine junge Assistenzärztin aus Übersee in der Ausbildung zur Gynäkologin heiratet einen Schweizer Kollegen. Rasch erhält sie eine Stelle als Assistenzärztin auf der chirurgischen Abteilung eines Spitals und lebt sich gut ein. Während eines Notfalldienstes begegnet ihr die Patientin einer suchttherapeutischen Institution. Diese offenbart ihr nach der Konsultation, dass der neue Arzt ihrer gewohnten Gruppenpraxis ihr eigenartig nahe gekommen sei. Vor zwei Monaten hätte sie die Praxis wegen nicht zu stillendem Brechreiz aufgesucht. Der neue Arzt habe sie länger als notwendig, ohne Untersuchung und mit vollständig entblösstem Oberkörper vor sich liegen lassen. Sie verstehe nicht, warum er nach ihren bevorzugten Sexualpraktiken gefragt habe. Anspielend habe er zu ihr gesagt, dass die regelmässige körperliche Nähe zu einem Mann wichtig für sie sei. Beim Verabschieden habe er vorgeschlagen, sie privat auf einen Drink einzuladen.

Korrespondenz:  
Dr. med. Mirjam Tanner  
mirjam.tanner[at]hin.ch

Nach diesem Ereignis sei sie total abgestürzt, denn das merkwürdige Verhalten des Arztes habe sie völlig verunsichert und verletzt. Vor allem habe sie angefangen, sich selber zu hinterfragen – ob sie womöglich falsche Signale und damit Anlass zu dieser Situation gegeben habe? Sie habe sich seither nicht mehr getraut, die Gruppenpraxis wieder aufzusuchen. Deshalb sei sie nun gemeinsam mit einer Betreuerin auf die Notfallstation gekommen.

### Ein Tabu gehört gebrochen

Die ausländische Kollegin ist entsetzt und will, wie das in ihrer Heimat üblich ist, den übergriffigen Kollegen anzeigen. Sie wendet sich an ihren Chef und berichtet ihm über den Vorfall sowie ihr Vorhaben. Doch dieser reagiert mit für sie befremdlicher Zurückhaltung – bzw. gar nicht. Er rät der Kollegin, keinen Staub aufzuwirbeln: «Sie sind ja beim Vorfall selber nicht dabei gewesen.» Sie entgegnet: «In meinem Land wird ein solcher Übergriff unmittelbar geahndet und der Kollege bekommt Massnahmen auferlegt.» Diese zu erfüllen seien für den Schutz und die Sicherheit von Patientinnen und Patienten unerlässlich. Und ebenso für den Kollegen selber, um weiter als Arzt tätig sein zu dürfen. Der Vorgesetzte meint daraufhin etwas gereizt, wenn sie unbedingt wolle, könne sie sich ja bei ReMed melden. Das tut

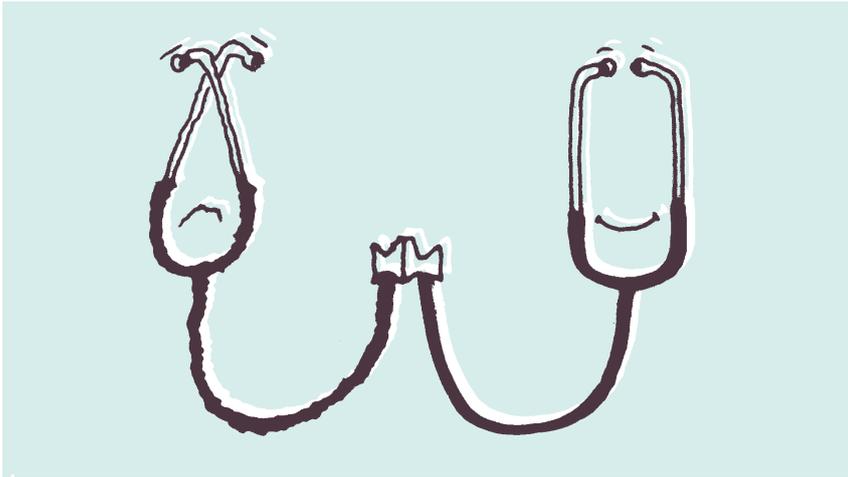


Patricia Hofmeester/Dreamstime.com

### ReMed ist für Sie da

Sind Sie oder jemand aus Ihrem Umfeld von einer Grenzüberschreitung betroffen? Wenden Sie sich an ReMed: Das Unterstützungsnetzwerk für Ärztinnen und Ärzte respektiert das Arztgeheimnis und berät Sie kompetent. Auch bei anderen beruflichen und persönlichen Krisen kann ReMed Ihnen Lösungswege aufzeigen. Dieses Angebot ist auch für Personen aus dem Umfeld von Ärztinnen und Ärzten da, 24 Stunden am Tag; das Beraterteam meldet sich innerhalb von 72 Stunden: [www.swiss-remed.ch](http://www.swiss-remed.ch), [help\[at\]swiss-remed.ch](mailto:help[at]swiss-remed.ch), Tel. 0800 073 633.

ReMed kann von sich aus einen Kollegen kontaktieren, der Grenzen verletzt hat – nicht um ihm zu drohen, sondern um Hilfsangebote aufzuzeigen.



Sucht, Motivationsmangel, private Schwierigkeiten ... ReMed, das Unterstützungsnetzwerk für Ärztinnen und Ärzte, begleitet Betroffene auf dem Weg aus der Krise.

sie nun, interessiert zu erfahren, wie in der Schweiz mit solchen Situationen umgegangen wird.

#### **Unterstützen, nicht denunzieren**

ReMed versteht sich nicht als Meldestelle, um Kollegen zu denunzieren. Am liebsten wäre es ReMed bei Grenzüberschreitungen, wenn der übergriffige Kollege sich selber melden würde. Idealerweise würde ReMed dann gemeinsam mit ihm eine passende professionelle Unterstützung aufgleisen, damit er aus seinem schädigenden Verhalten herausfinden kann. ReMed versteht sich als offenes, nicht verurteilendes Unterstützungsnetzwerk für alle Kolleginnen und Kollegen. Es ist ReMed ein Anliegen, auch mit jenen

Ärzten neue Wege zu suchen, denen es aus Verunsicherung und Scham schwerfallen dürfte, zu ihrem Verhalten zu stehen. Und die sonst damit alleine bleiben, auch wenn sie das gar nicht möchten.

Jedoch suchen viele der betroffenen Kollegen von sich aus keine Unterstützung, weil sie wenig Einsicht in die Destruktivität übergriffigen Verhaltens haben. Deswegen kann ReMed mit dem Einverständnis der betroffenen Patientin sowie der Rat suchenden Person allenfalls auch von sich aus den Kollegen kontaktieren. Nicht um diesem zu drohen, sondern um Hilfsangebote aufzuzeigen und letztlich beide Seiten, Patientinnen sowie den angesprochenen Kollegen, vor weiterem grenzverletzendem Verhalten zu schützen.

#### **Intervisionsgruppen: Termine 2014**

ReMed initiierte 2009 kollegiale Intervisionen, auch auf Wunsch von Kolleginnen und Kollegen. Seither organisiert das Unterstützungsnetzwerk regelmässig Peer-Groups (6–10 Teilnehmer, 2–3-mal/Jahr). Die Teilnehmenden erarbeiten gemeinsam ihre Fallfragen zu Mentoring, Coaching, Beratung, Therapie und anderen Aspekten kollegialer Begleitung (juristisch, versicherungsrechtlich usw.). Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, nehmen Sie an einer Sitzung teil und lernen Sie unsere Arbeit kennen. Kontakt: Peter Birchler, Tel. 044 342 09 10 oder peter.birchler[at]hin.ch

Restliche Daten für 2014: 30.10. Zürich, 6.11. Bern, 20.11. Zürich.